

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 3 (1927)  
**Heft:** 42

**Artikel:** Die Kolonie der Ewigen [Fortsetzung]  
**Autor:** Scheff, Werner  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-758045>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DIE KOLONIE DER EWIGEN

ROMAN VON WERNER SCHEFF

22

Er nahm ihre Hand und bedeckte sie mit Küssen.

«Kannst du mir vergeben?» rief er eberso leise, «bin ich noch wert, daß du dich über mein Kommen freust?»

So sanft und gütig wie in früheren Tagen half sie ihm empor, umschlang ihn und küßte ihn. Es war ein Kuß der Freundschaft, keine stürmische Liebkosung, war wie ein Wort, ein die Zurückhaltung widerreichendes Wort. Das sprühte; er drängte die Tränen zurück, behielt ihre Hand in der seinen und setzte sich zu ihr, als sie noch immer umfangen von Ueberraschung und Freude sich niederließ.

Wie sah er aus! Er trug eine fremde Tracht, eine seltene, in diesen Zeiten längst nicht mehr übliche Bauerntracht, wie sie sich die Hindus in den Bergen südlich von den gigantischen Gebirgsstöcken Zentralasiens gegen alles Moderne bewahrt hatten. Er ließ nichts von Mutlosigkeit erkennen, eher schien er männlicher und bewußter geworden zu sein. Was war mit ihm in den Wochen seit seinem Verschwinden vor sich gegangen?

«Woher ich komme,» sagte er wie in leisem Triumph, «nicht wahr... man könnte glauben, ich käme aus dem Reich, aus dem es eigentlich keine Wiederkunft in diese Welt gibt? Aber ich will dich nicht quälen, Isolde, wir haben überdies so wenig Zeit. Wo sind Knut und Rawlinson, damit ich es auch ihnen sagen kann?»

«Fort... beide fort.»

«Wohin?»

Sie erzählte hastig, den Heimgekerten bei nahe mit mütterlicher Zärtlichkeit betrachtend, was den Engländer und Knut fortgeführt und wohin sie sich begeben hatten.

Amadeus Anselmi schien darüber erschreckt. Isolde bemerkte, daß er überlegte, daß sich seine Mienen verfinsterten. «Das könnte uns einen Strich durch die Rechnung machen,» hörte sie ihn sagen, «jetzt ist es fast halb elf. Wir haben nur diese eine Nacht zur Verfügung... morgen ist jede Möglichkeit vorbei... und überdies... morgen entdeckt man meine Tat, und ich bin der Rache der Grauen ausgeliefert.»

«Ich verstehe dich nicht,» warf sie staunend ein, «was sprichst du da?»

«Sag mir zuerst, wie lange Knut und der Professor fortbleiben werden?»

Sie zuckte die Achseln. «Vielleicht die ganze Nacht.»

Amadeus preßte die Lippen zusammen, daß sie einen schmalen Strich bildeten. Es schien, als unterdrückte er mühsam einen Ausruf. Wie der grübelte er, bis er plötzlich hervorstieß:

«Dann bleibt nichts anderes übrig, als daß ich sie herbeihole. Wenn ich alles wage, kann ich in einer halben Stunde dorthin am Turm sein. Dort suche ich sie. Aber zuerst muß ich dir verraten, was ich erlebt habe.»

«Ich ahne es. Du warst wirklich dort draußen, wo die andern Menschen leben?»

Sie fragte es zweifelnd, und doch schon überzeugt davon, daß er bejähnen würde.

«Ich war in der Welt, in unserer Welt,» fing er da mit der Hast des Ungeduldigen zu erzählen an, «ich habe allein den Weg zurückgelegt, auf dem ich dich mitnehmen wollte.»

«Mich allein,» unterbrach sie ihn vorwurfsvoll.

«Verzeih mir, Isolde, fuhr er fort, «ich weiß, daß ich damals wie ein Toller gehandelt habe. Ich habe es hundertmal bereut. Ich habe unter dieser Stunde des Wahnsinns mehr gelitten als ihr alle, die ihr hier zurückgeblieben waren. — Hörte, welchen Weg ich nahm. Ich drang über die Schneegrenze in den Schnee vor, aber in einem gewissen Höhe schlug ich einen Bogen nach Osten, kam nach stundenlangem Marsche dicht über die Plattform, auf der die beiden Luftschiffe unserer Feinde liegen, und mit ihrer Hilfe gelangte ich aus dem Tale heraus.»

«Wie ist das möglich?»

«Ich hatte sie oft von dort beobachtet und herausgefunden, daß sie in einer Art Laderaum unter dem Luftschiff allerlei leere Kisten und Fässer mit sich über den Berg zu nehmen pflegten. Du kannst dir denken, daß es vieles, beinahe alles gibt, das die Unsichtbaren von jenseits des Gebirges herbeischaffen müssen. Darauf gründete ich meinen Plan. Oftmals hatte

ich sie vorher abfahren gesehen, wie ihr Schiff schnell und sicher in die höchsten Höhen flog. Diesmal war ich ihr Passagier. In der Dunkelheit hatte ich mich in den Laderaum des Fahrzeugs eingeschlichen. Viel Glück gehörte dazu, aber es war mir günstig.»

«Du Benedenswerter! Wie einfach!»

«Es hört sich so einfach an,» entgegnete er kopfschüttelnd, «ich will auch nicht bestreiten,

dass es einer der Wege ist, die wir Menschen gewöhnlich nicht sehen, weil sie zu nahe liegen. trieb. «Ich begab mich in den Ort, wollte die Behörden alarmieren. Da fiel mir ein, wie sehr ich euch alle dadurch gefährdet würde. Auch bereute ich schon, allein in die Freiheit gegangen zu sein. Ich fand Unterkunft in der Hütte eines Bauern, eines Hindus, der mir ehrenslos Asyl gewährte, und bei dem ich bleiben wollte, bis die Ewigten einmal wiederkehrten würden. Denn mein Entschluß war sofort gefaßt: ich muß euch holen und euch die Segnungen meiner Entdeckung zuteil werden lassen.»

mich nicht entdecken könnten, schlüpfte ich wieder in den Raum, der mich auf meiner Fahrt aus dem Tal geborgen hatte.»

«Warum sprichst du nicht weiter?» forschte Isolde, als er innehielt und gegen einen Entschluß zu kämpfen schien. Seine Hand hatte die ihre losgelassen, sie verkrampfte sich in seine Linke. Er atmete schwer und unruhig.

«Ich muß dir ein Geständnis machen! Du wirst mich verachten oder mir vorwerfen, ich sei unmenschlich... aber ich kann nicht anders, ich muß es dir erzählen.»

«Warum nicht?»

«Weil es eine Tat ist, die du mir nie zugetraut hättest. Sieh mich an, Isolde... ich habe einen Menschen getötet!»

«Du?» fragte sie, ohne ihren Unglauben verbergen zu können.

«Ja... ich, Amadeus Anselmi, habe einem Wesen, das ich als Menschen ansehen muß, den Tod gegeben. Aber ich habe es getan, weil ich nicht aus noch einem wußte! Und weil es schließlich ein Verbrecher war, den ich aus dem Wege räumen mußte, damit ihr... wir alle wieder frei werden können.»

«Sag es ruhig heraus, Amadeus. Ich ahne, daß es einer der Unsichtbaren war, den du überwältigen mußtest.»

«So ist es. Wir trafen hier im Tal, auf der Plattform, ein. Ich benutzte die erste Gelegenheit, mein Versteck zu verlassen. Ich lief nach oben, in den Schnee, legte mich dort auf die Lauer. Da machte ich die überraschende, hoffnungserweckende Wahrnehmung, daß nur einer von den grauen Männern in der Hütte zurückgeblieben war, in der sonst zwei von ihnen zu wachen pflegten.»

«Du hast ihn niedergeschlagen?»

«Noch ärger, noch gräßlicher... da... sieh die Finger...»

Er hob seine Hände, diese schönen, schmalen Hände des Musikers, deren Finger bisher noch keiner Kreatur ein Leid zugefügt hatten. Er hielt sie mit sichtlicher Abscheu von sich ab. Er schloß sie plötzlich zur Faust.

«Diese Finger habe ich um seinen Hals gelegt und ihn erwürgt,» flüsterte er mit ersterbender Stimme, «von vorn hatte ich ihn angegriffen, als er aus der Hütte trat, im Kampf habe ich ihn getötet. Er wollte nach einer Waffe an seinem Gürtel greifen, gewiß nach der gleichen Waffe, die Hedi Sprinth damals den Tod brachte, als sie sprechen wollte. Da gab mir die Angst Riesenkräfte, ich schnürte ihm die Kehle zu, bis er röchelnd unter mir lag. Und ich sah sein Antlitz, Isolde, sein wahres Gesicht, nicht das von Wachs. Die Maske hatte sich im Ringen gelöst, und nun grinsten mir Züge von so teuflischer Häßlichkeit entgegen, daß ich glaubte, ich hätte einen großen Affen ermordet, nicht einen Menschen.»

Es war auch kein Mensch,» sagte Isolde wie tröstend, «was aber erwarteest du jetzt?»

«Unser Tod oder unsere Befreiung! Wird die Leiche, die ich unter Steinen verborgen habe, morgen gefunden, so wird uns der Ewige nicht mehr schonen.»

«Und die Befreiung?» fragte sie schaudernd.

«Noch haben wir die Nacht vor uns! Noch atmen wir, noch leben wir! Wenn ihr alle tut, was ich euch vorschreibe, so werden wir morgen früh die Sonne jenseits der Berge begrüßen.»

«Wie... wie?»

«Ich habe die Unsichtbaren nicht nur bei harmlosen Arbeiten beobachtet,» berichtet Amadeus, «ich habe sie auch an den Maschinen ihres Luftschiffes gesehen. Ich weiß sogar, wie sie den Fahrstuhl betätigten, der sie von der Talschleife hoch hinauf zur Luftschiffplattform hebt. Nicht in vielerlei unterscheiden sich ihre Fahrzeuge von den unserigen. Und das Wenige kenne ich. Erzähle ich es Knut oder Rawlinson, so werden sie mit Leichtigkeit unser Flug lenken.»

«Unser Flug?»

«Gewiß... oder glaubst du, daß es eine andere Möglichkeit gibt, vor morgen früh dieses entsetzliche Reich zu verlassen? Eines der Luftschiffe habe ich unbrauchbar gemacht. Es war leicht... Drähte sind zerschnitten, Stangen zerschlagen, alle Lenkkörper zerstört. Wochentags werden sie brauchen, um uns nachzuersetzen.»



EIN ALTER KÄMPE

Phot. A. Stein



**Marthe Régnier,**  
eine der beliebtesten Pariser Künstlerinnen, die beim heutigen Karenty-Gästspiel im Zürcher Stadttheater die Hauptrolle in Géraldy's neuester Komödie «Si je voulais» spielen wird

«Und dann?» Seine Entschlossenheit befremde sie.

«Dann sind wir unter unsrengleichen, im Schutze Europas! Die ganze Welt gegen den Ewig! Wer wird Sieger bleiben?»

«Er,» gab Isolde ohne Besinnen zur Antwort. «Siehst du,» preßte Amadeus hervor, «jetzt bist du schwach und klein, wie ich es damals war, als ich dich und die beiden Freunde hier zurückließ. War es nicht mein Argument, das du soeben wiederholt hast?»

Sie schämte sich, senkte das Haupt und blieb ihm die Antwort schuldig.

«Laß die ferne Zukunft nicht heute unsere Sorge sein,» sprach er auf sie ein, «gib deine Einwilligung zu der Flucht! Etwas anderes bleibt uns auch nicht übrig. Morgen sind wir in den

Augen des Unholds, der das Tal regiert, nur Mörder, die keine Gnade verdienen. Willst du abwarten, bis er uns in Ketten wirft wie Straflinge oder uns erbarmungslos besiegt?» Da richtete sich Isolde empor. «Nein,» rief sie mit der alten Sicherheit, «dann lieber Kampf!» Amadeus sprang auf. «Dir will ich es noch sagen, bevor ich die beiden andern herbeigeholt habe: für wen habe ich den grauen Mann mit dem furchtbaren Gesicht getötet? Für dich? Für wen bin ich in diese Enge zurückgekehrt, in der ich mich nun tausendmal unglimmlich fühle als vorher? Nur für dich! Und ich könnte das Größte und das Grausamste tun, nur um dir zu helfen!» Wenn ich dir aber nichts ... gar nichts versprechen kann, Amadeus?» / «Ich weiß es, und ich begreife dich. Bisher war ich blind gegen meine eigene Natur. Nie wieder sollst du an die Vergangenheit erinnert werden. Du selbst hast doch von Freundschaft gesprochen.»

Ihr war es, als müßte sie weinen. Welche Kämpfe müßte er durchgemacht haben, Kämpfe gegen Eigenschaften und Leidenschaft, gegen Wünsche und Schwäche!

Nun hielt er ihn nicht mehr, nun ging er wie besessen von seinem Vorhaben und seinen Plänen von ihr. Er sagte ihr Lebewohl, als er schon über die Lichtung hinweglief, auf der sich der Bungalow erhob. Und wie einst, als er vor Wochen im Zorn geschieden war, stürzte er sich in das Gebüsch, bereit, Knut und den zweiten Gefährten zur Rettung herbeizurufen.

Isolde stand noch lange und sah ihm nach. Merkwürdig ... nie vorhatte sie so hingeben auf jeden Laut gelauscht, der die Anwesenheit eines Menschen verriet. Es war ihr, als ob ein Stück ihres eigenen Lebens hinweg, den steilen Bergen entgegen, die drohend und schwer zum nächtlichen Himmel ragten.

Eine halbe Stunde später lag Amadeus An-

selmi unterhalb dieser massigen, schneebedeckten Riesen, von den Schatten des Gehölzes umfangen, in seinem Blute.

Neben ihm knieten zwei Männer, vor Entsetzen so unfähig, nach den ersten Ausrufen des Grauens ein Wort hervorzubringen, daß man nur das Stöhnen Dr. Rawlinsons, den schweren Atem Knuts und ein leises Röcheln hörte, mit dem sich das Leben in dem regungslosen Körper des Musikers meldete.

«Amadeus,» flüsterte Knut Halström endlich, nach sekundenlangem Schweigen. Er rang nach Fassung, suchte zu überwinden, was über alle Begriffe niederschmetternd war: die Tatsache, daß Amadeus vor ihm ruhte, derselbe Amadeus Anselmi, den er für tot gehalten hatte, und daß er, gerade er, das Opfer einer unseiligen Verwechslung geworden war.

«Ich bin sein Mörder ... sein Mörder,» keuchte neben ihm der Professor, der den Dolch, von sich geworfen hatte und beide Hände gegen die Schläfen preßte. «Retten Sie ihn, Halström, retten Sie ihn, sonst werde ich nie wieder eine ruhige Stunde haben!»

Ein «Weinkampf» erschütterte den halslosen Mann so stark, daß er nicht weitersprechen konnte.

«Nehmen Sie sich zusammen, Doktor,» stieß Knut hervor; angeborne Geistesgegenwart und Tatkraft gaben ihm das Bewußtsein ein, daß nur entschlossenes Handeln die Situation klären konnte. «Sie sind kein Mörder. Sie haben meinen armen Freund in der Dunkelheit für einen Spion unserer Feinde gehalten, niemand wird den ersten Stein auf Sie werfen. Aber ermannen Sie sich. Wohin können wir den Verwundeten tragen?»

Der Engländer starnte ihn irre an. Sicherlich war er nicht imstande, seine Gedanken zu sammeln.

«Zu Isolde?» fragte Knut, «das ist zu weit. Er kann uns unter den Händen sterben. Es bleibt nichts anderes übrig ... zurück in die Höhle ... in die Mine ...»

«Ja ... in die Mine,» stammelte Rawlinson.

Noch raubte ihm der Schreck jede Kraft. Knut legte sein Ohr an die Brust Amadeus Anselmis und lauschte auf den Schlag des Herzens. Es pochte noch, aber dicht daneben war die Klinge Rawlinsons in die Brust des Unglücksgekämpften gedrungen. Das Blut quoll dunkel aus der furchterlichen Wunde.

(Fortsetzung folgt)



Die Schriftstellerin Josepha Kraiger-Porges,  
die geschätzte Autorin der «Lebenserinnerungen einer alten Frau»



**Winklers Eisen-Essenz**  
täglich. Blutbildendes Kräftigungs-  
mittel für Blutarme und Nervöse.

In Apotheken Flasche Fr. 4.—.



## Herbst=Neuheiten für Damen

Blau Chevreau mit echter Eidechs- Garnitur, modern 35.-	Braun Chevreau- leder, Kroko- Einsatz, Absatz geschweift 24.50
Braun Boxcalf, rahmen- genährt, bequem, elegant 29.50	In Lackleder, mit Rohrleder garniert, modern 24.50
Grau Naccocalf, elegant garniert, Absatz bequem 26.50	Braun Boxcalf, feine Stepperei- Verzierungen, bequem 19.50
Schwarz Boxcalf, ein garniert, bequeme Form 21.-	Schwarz Chevreau, ein Rahmenarbeit, elegantes Modell 28.-

Auswahl-Sendungen

## HERBST-NEUHEITEN. —MÄNTEL—



**H. Brändli-Zürich**  
Leonhardseck  
Zähringerstr. - Seilergraben.



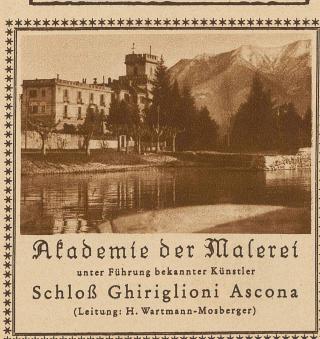
## BALLEN

Dr. Scholl's Zino Pads beseitigen schmerzhaften Druck der Schuhe und verhindern die Entzündung. Dünne, elastische, atmungsaktive Pads müssen zum festigen nötig. Auch in Größen 1, Hühneraugen u. Schwiegen erhältlich. Fr. 1.50 per Schachtel. Großmutter und Auskunft in



**D. Scholl's Fuss-Pflege-Dienst**  
Glockengasse 10  
Zürich  
Ecke Rennweg

**NERVI** PENSION BURGI Rudige, gesuchte und städtische Lage, mit Garten. Städterimmer mit Aussicht auf Meer. Bes.: L. BURGI, Schweizerin



**Rapallo** Grand Hotel et Europe  
Familienhaus mit Garten  
Grand Hotel Savoy  
Direkt am Meer  
mit höchstem Komfort

**Rudolf Hirt AG**  
Sihlstrasse 43  
Rudolf Hirt AG  
Zürich 1